

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wende mich entschieden gegen den Plan der 4 großen Übertragungsnetzbetreiber zur Errichtung von 3.800 km neuen Höchstspannungstrassen von Nord- nach Süddeutschland die angeblich für das Gelingen der Energiewende unverzichtbar sind. Insbesondere habe ich folgende Einwände:

1) Wir Bürger in Hürth-Efferen (bei Köln) lehnen den Ausbau dieser gigantischen Stromautobahnen ab, da wir ohnehin schon mit den vorhandenen Hochspannungsleitungen unsere Probleme haben. Es hat nicht nur in der Vergangenheit schon überproportional viel Erkrankungen der Bürgerinnen und Bürger hier im Ortsteil Efferen gegeben. Hierzu zählen unter anderem mehrere Leukämiefälle, Lungenkrebs und andere. Das Problem hierbei ist, dass es keine statistischen Erkenntnisse darüber gibt, ob diese Erkrankungen unmittelbar mit den Hochspannungsleitungen zu tun haben. Seit über 20 Jahren besteht der Verdacht, dass Magnetfelder der Stromversorgung ein Risikofaktor für Leukämie bei Kindern sind. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dazu waren lange Zeit uneinheitlich und ließen keinen klaren Schluss zu.

Eine Untersuchung des Instituts für medizinische Statistik und Dokumentation der Universität Mainz, veröffentlicht im März 2001, bestätigte den Zusammenhang erneut: Schließen Kinder in Räumen, in denen die Magnetfeldstärke 0,2 Mikrottesla überstieg, war ihr Risiko, an Blutkrebs zu erkranken, gegenüber einer Kontrollgruppe etwa dreifach erhöht. "Wir sind überzeugt, dass diese Assoziation kein Zufall mehr ist", sagt Mitautor Joachim Schütz. Zwar will er statistische Fehler nicht ausschließen. Zeige sich aber, dass die Beziehung zwischen Feldern und Leukämie kausaler Natur sei, so Schütz, wäre der Grenzwert von 100 Mikrottesla nicht länger haltbar.

Deutlicher wird der Biophysiker Peter Neitzke vom Ecolog-Institut in Hannover. "Hunderte von Studien zeigen eine Krebs fördernde Wirkung schwacher Magnetfelder ab 0,2 Mikrottesla", erklärt er. "Daher müssen wir das Limit um den Faktor 1000 auf 0,1 Mikro-Tesla senken."

Wir können nur jeder/m empfehlen, sich hier in Hürth-Efferen / Kiebitzweg die Situation anzuschauen. Dort verlaufen mehrere Stromleitungen unmittelbar über und neben Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser. Sogar ein Kinderspielplatz liegt unmittelbar unter den Hochspannungsleitungen. Eltern berichten darüber, dass ihre Kinder bei bestimmter Wetterlage sogar leichte Stromstöße an den Klettergerüsten und Schaukeln erleiden. Auch Anwohner berichten darüber, dass der Wasserhahn im Garten zeitweise unter Strom steht, oder alte Antennenmasten auf dem Dach (durch Elektroinstallateur mit Messgerät nachgewiesen) ein Messgerät deutlich ausschlagen lassen.

Wir Bürger in Hürth-Efferen werden mit allen Mitteln gegen diesen Wahnsinn vorgehen und den Ausbau dieser Mega-Stromleitungen verhindern, und alle Verantwortlichen können jetzt schon versichert sein, dass wir diesen Kampf gewinnen werden!!

2) Der Netzentwicklungsplan ignoriert das enorme Ausbaupotenzial der Erneuerbaren Energien, besonders der Windenergie, in Süddeutschland. Ein hohes Windstromangebot aus dem Norden behindert den Aufbau dezentraler Versorgungsstrukturen aus erneuerbaren Energien im Süden sowie die regionale Wertschöpfung.

3)Sechs von rund zwanzig im Bau befindlicher oder geplanter Kohlekraftwerke befinden sich in der Küstenregion, wo ohnehin schon ein (angeblicher) Windstromüberschuss besteht, der zur Begründung des Leitungsausbaues herhalten muss. Der Bedarf an Leitungen verringert sich gravierend, wenn Kraftwerke dort gebaut werden, wo die Energie auch benötigt wird. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die geplanten Leitungen vornehmlich zum Abtransport des Kohlestroms genutzt werden sollen um eine Reduzierung der Kraftwerksleistung bei hohem Windstromangebot zu vermeiden. Dieser Aspekt macht eine Neubewertung des Leitungsbedarfs durch unabhängige Einrichtungen dringend nötig

4) Insgesamt ist es mehr als fragwürdig, die Netzausbauplanung den Netzbetreibern zu überlassen, die an Bau und Betrieb von Leitungen verdienen, eng mit den 4 Energiekonzernen verbunden sind und ein Interesse an der Festigung des derzeitigen zentralistischen Systems der Energieerzeugung und -verteilung haben. Der Netzentwicklungsplan behindert somit eine zügige Energiewende und erhöht die Kosten für die Verbraucher.

Mit freundlichen Grüßen

Matthias S XXXXXXXXXX